

Fulminante Ladies Night mit Ikonen der 80er

Veranstaltung Ulla Meinecke und Anne Haigis hatten ihre große Zeit vor über 30 Jahren. Bei einem Konzert im Friedberger Schloss zeigen sie, was sie noch drauf haben

VON MICHAEL FUCHS-GAMBÖCK

Friedberg 80er-Jahre-Ikone. Singer/Songwriterin. Frau Mitte 60. Das sind die Koordinaten, welche die Künstlerinnen verbinden, die am Freitag im Hof des Wittelsbacher Schlosses auf der Bühne stehen. Ansonsten könnten Anne Haigis und Ulla Meinecke musikalisch und vom Gebaren unterschiedlicher nicht sein. Was gut ist, denn da die beiden Frauen Vollblut-Chanteusen und mit dermaßen vielen Emotionen ausgestattet sind, kann der Spannungsbogen über stolze drei Stunden mühelos gehalten werden.

Nicht eine Minute verliert das Geschehen an Kraft, selbst wenn Haigis alleine samt Gitarre auftritt, während Meinecke immerhin noch den Keyboarder Reinmar Henschke an ihrer Seite weiß. Es sind die Melodien, die Texte und vorrangig die Stimmen, welche diese fulminante Ladies Night tragen.

Anne Haigis sitzt angenehm raumfüllend auf einem Schemel vor einem 100-köpfigen Publikum, den Sechssaiter vor sich. „Es ist sehr schön hier“, sagt sie zur Begrüßung und lacht vergnügt. Wo sie recht hat, hat sie recht. Der Schlossthof zeigt sich von seiner besten, beeindruckenden Seite. Langer Applaus für diesen ersten Satz. Den soll es ab sofort nach jedem Lied geben.

Haigis feiert aktuell ihr 40. Bühnenjubiläum. Sie begann ihre Karriere bei einer Brasil-Sound-orientierten Cover-Band in Stuttgart unter Leitung von Jazz-Pianist Wolfgang Daurer, eine Zeit lang ihr Lebenspartner. Zunächst sang sie auf Englisch. Doch ihre größten kommerziellen Erfolge feierte sie mit deutschsprachigen Liedern wie „Freundin“ oder „Immer wieder du“. Inzwischen ist sie wieder zum Englischen zurückgekehrt, gerade eben ist ihre neue Scheibe namens „Carry On“ in den Handel gekommen.

Doch egal in welcher Sprache die Frau mit dem wilden Wuschelhaar und den kessen knielangen Stiefeln intoniert, dieses mächtige Sangesor-



Zwei Musik-Ikonen unterhielten am Wochenende das Publikum im Wittelsbacher Schloss in Friedberg: Ulla Meinecke (links) und Anne Haigis.

Fotos: Tom Rider

gan reißt jegliche Grenzen ein. An das Urwüchsige einer Janis Joplin fühlt der Hörer sich erinnert, dann wieder an die eher spröde Klarheit einer Joan Baez. Hippie-Ikonen, außer Frage.

Man fühlt sich zurückversetzt in die wilden 60er genauso wie in die politisch aufgeladenen Zeiten der 80er. Nicht umsonst hatte Haigis ihren größten Auftritt vor über 100.000 Zuschauern beim legendären „Anti-WAAhnsinn“-Festival 1986, bei dem die Künstler und Künstlerinnen sich gegen die atomare Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf positionierten.

Die Schwäbin hat viele schwermü-

tige Lieder im Programm. Gerne werden tragische Liebesaffären erzählt. Doch jede fröhliche Zwischenansage nimmt dem Geschehen das komplette Drama. Nach dem Motto: „Alles nicht so schlimm mit diesem Irrsinn namens Liebe“. Die Zuschauer jedenfalls sind gebannt von dieser Frau mit der phänomenalen Rock-Röhre.

Den zweiten Teil des Abends gestaltet eine ziemlich große Lady im Seemannskostüm und mit Kapitänsmütze. Ulla Meinecke sagt laut, dass sie ihre Kappe seit März 2020 trägt, „und ich sie erst wieder abnehmen werde, wenn dieser Virus-Wahnsinn

vorbei ist“. Jetzt legt sie los mit einer deutschen Version des Bruce-Hornsby-Klassikers „The Way It Is“. Begleitmusiker Henschke haut kräftig in die Tasten. Danach ein Lied von Udo Lindenberg, das dieser ihr vor bald 40 Jahren auf den Leib geschrieben hat. Im Anschluss kommen in erster Linie selbst komponierte Stücke, gerne werden darin poetisch-zärtliche Geschichten erzählt.

Stimmlich ist das nicht so einfach zu kategorisieren. Die Wahl-Berlinerin changiert zwischen Alexandra und Inga Rumpf, zwischen Hildegard Knef und Edith Piaf.

Nach der Pause purzeln auf die

Zuhörer in erster Linie Versionen so unterschiedlicher Künstler wie Rio Reiser (der am Freitag 25. Todestag hatte), Bruce Springsteen oder Paul Simon ein. Und eine Variante des Tom-Waits-Klassikers „Grapefruit Moon“.

Eindrücklicher und intensiver hätte es der Meister mit der Rasselstimme auch nicht hinbekommen, in all der Weltverlorenheit dieses Ausnahme-Songs.

Als Zugabe die „Tänzerin“, Meineckes kommerziell erfolgreichster Hit. Dann ist es 23 Uhr. Dann ist Schluss. Ein beraushtes Publikum taumelt dem Ausgang entgegen.